

## Die Bundesbank und die Ursachen der Weltfinanzkrise

Die Bundesbank glänzt mit unverständlichem, technokratischem „Banken-Deutsch“ und geht auf die eigentlichen ökonomischen Probleme unserer Zeit gar nicht ein.

**Von Andres Müller**

In ihrem Monatsbericht im Juli 2008 stellte die Bundesbank fest, daß das [Weltfinanzsystem](#) weit schneller gewachsen ist als die Weltwirtschaft:

Das Geldvermögen in den Bankbilanzen ist demnach von Ende 2002 bis Ende 2006, also in 4 Jahren, von 106 auf 194 Billionen Dollar gestiegen, das sind 83 Prozent! Im Vergleich zum Weltsozialprodukt ist das Geldvermögen viermal so hoch, es ist weit schneller gewachsen als das Weltsozialprodukt in diesen vier Jahren.

Natürlich stellt sich die Frage, warum dieses Finanzvermögen so rasant gewachsen ist und welche Folgen das hat. Schauen wir uns die Antwort der Bundesbank an:

Das starke Wachstum sei auf *„ein Umfeld zurückzuführen, das durch reichliche Liquidität und niedrige Zinsen gekennzeichnet war“*. Die Bundesbank nennt nicht Roß und Reiter. Sie könnte das auch deutlicher sagen: Die Notenbanken der kapitalistischen Welt haben nämlich in unverantwortlicher Weise die Geldmenge ständig erhöht und die Zinsen gesenkt und die Geschäftsbanken haben (ausgehend von den USA) ihre Kreditschöpfung durch ständig neue Geld- und Kreditderivate vervielfältigt und damit ihre Renditen auf bisher nie dagewesene Höhen getrieben. Die Geldmenge inklusive der Kreditmenge steht damit in keinem Verhältnis mehr zur realen Güter- und Leistungsmenge (dem Sozialprodukt) und sie steht auch in keinem Verhältnis zu den realen Vermögenswerten.

Und was hat die Bundesbank zu den Folgen des Vermögenswachstums der Bankenwelt zu sagen? *„Mit dem stürmischen Wachstum des Weltfinanzsystems und der zunehmenden Globalisierung habe die Gefahr zugenommen, daß sich Störungen schnell und in nicht vorhersehbarer Weise über die Ländergrenzen ausbreiten. Dies könne in Einzelfällen rasch zu Schief lagen von systemischer Relevanz führen“*.

Da ist nicht die Rede davon, daß das Geldvermögen der Finanzwelt nicht gleichmäßig über den Erdball verteilt gewachsen ist, sondern mit überproportionalem Ausmaß auf den anglo-amerikanischen Finanzmärkten. Da ist auch nicht die Rede davon, daß diese Finanzwelt mit den selbstgemachten Vermögenswerten weltweit auf Einkauf gehen kann, um die sich die produktivsten und rentabelsten Produktionsstätten anzueignen. Da ist auch nicht die Rede davon, daß auf diese Weise eine internationale Einkommensumverteilung stattfindet – von den Lohneinkommen zu den Gewinneinkommen und zusätzlich auch noch transnational zugunsten der Länder, in denen das große Finanzkapital seine Wohnsitze hat.

Eigentlich sollte es die Aufgabe der Institution Bundesbank sein, die monetären und wirtschaftlichen Entwicklungen zu beobachten, ihre Ursachen zu erforschen und die Folgen aufzuzeigen. Früher war es einmal ihre Aufgabe, die Geldmenge so zu steuern, daß Inflation vermieden wird und Wachstum und Beschäftigung gewährleistet sind. Diese Aufgabe hat sie nicht mehr. Sie ist im Zuge der von der deutschen Politikern gewollten Aufgabe der Souveränität an die Europäische Zentralbank abgegeben worden. Welche Aufgaben nimmt sie denn heute eigentlich noch wahr und mit welcher Effizienz?

Ihre Veröffentlichungen, z.B. die Monatsberichte, werden von den Wenigsten gelesen, weil sie in pseudowissenschaftlichem Technokraten-Deutsch verfaßt sind, für ökonomisch interessierte Laien sind sie gänzlich unlesbar. Die zentralen ökonomischen Pro-

bleme unserer Zeit gehen – wenn sie überhaupt aufgegriffen werden – im Wortgemenge abstrakter Fachtermini unter.

Wollen oder können die wohldotierten Experten es nicht besser? Oder wollen sie gar nicht verstanden werden? Schließlich erzeugt ein unverständliches Ausdrucksvermögen bei vielen Menschen den Eindruck von Wissenschaftlichkeit.

Nicht zuletzt bei Politikern vom Format des jetzigen CSU-Wirtschaftsministers. Und den einfachen Mann auf der Straße interessiert das Ganze ja gar nicht. Aber der muß auslöfeln, was die Eliten in Politik und Wirtschaft ihm einbrocken.

© [www.hpatzak.de](http://www.hpatzak.de) 13.08.2008